

8.

Protokoll der Landtagssitzung

im Konferenzzimmer 18. Oktober 1926, Beginn 3 Uhr - 5 Uhr

Anwesende: Präs. Dr. Beck und alle Abgeordneten bis auf
Bargetze Triesen, Walsert Vaduz und Michel Gamprin.

: Reg.-Reg. Chef G. Schädler

Dr. Flückiger, Bern

Landestierarzt Dr. Marxer

Gegenstand: Eventuelle Schlachtung zur Verhinderung
der Weiterverbreitung der Maul- Klauenseuche.

Dr. Beck: Die Finanzkommission ist nicht für das Schlachten.

Der Viehver sicherungsverein würde 3000.- Frs geben an die Kosten,
falls die Seuche nicht mehr weiter gehen würde.- Die Leistungen
der Gemeinde Balzers sind noch nicht bekannt.

Steger: Man würde bis 2,000.- Frs leisten, weil es eine
Notstandsaktion. Allerdings kann die Gemeinde nicht über 1000.- Frs
ohne weiteres verfügen.

Dr. Beck: Die Kosten für die Keulung könnten sehr gross werden.
Heute sind es 44 Stück. Wir wissen nicht wie viel noch dazu
kommen könnten.

Dr. Flückiger: Nach dem neuen Seuchengesetz gilt der Vorgang
des Abschlachten, im Falle Aussicht besteht, dass dadurch
die Gefahr beseitigt wird und in Seuchenfällen an besonders
gefährdeten Orten.- Tatsächlich wurden auch mit Keulungen an
versch. Plätzen sehr gute Erfolge erzielt.

Ich verstehe Ihre Bedenken. Es ist eine grosse Summe, die
aufgebracht werden muss,- vielleicht 20,000 Frs. Aber das
wäre volkswirtschaftlich gut angelegt. Denn wenn die Seuche
bleibt haben Sie grossen Schaden: Abgang von Tieren, Einbusse
von Gewerbe, Sperrfristen etc. Eine ähnliche grosse Aktion
ist jetzt gegen die Seuche in Graubünden im Gange, unter
Subvention des Bundesrates. Es ist 80 % Wahrscheinlichkeit
durch Abschlachten die Seuche wegzubringen.

Batliner: Ich wäre auch für das Schlachten, auch wenn es
20,000 Frs kosten würde, wenn dann die sichere Garantie
wäre, dass die Seuche aufhört. Aber die Garantie haben wir
nicht und hat man in der Schweiz auch nicht.

Und dann besteht eine andere Gefahr: Die Vorsicht könnten nachlassen, wenn der eine sieht, dass der Nachbar sein verseuchtes Vieh gut verkaufen kann.

Gassner: Unser kleinen Verhältnisse erlauben uns nicht, immer das zu machen, was der grosse Staat Schweiz macht. Die Seuchenfälle häufen sich. Ich möchte gerne Herrn Landestierarzt zu dem Gegenstande hören.

Landestierarzt: Das Schlachten wäre das Beste. Dann ist der Herd weg. Der Vorgang wäre bei uns allerdings ungewohnt. Wenn es nicht zum Keulen kommt, soll der Landtag mindestens die Gründung eines Seuchenfondes veranlassen.

Gassner: Ich möchte wissen was Balzers aufbringt. Die betroffene Gemeinde hat den grössten Schaden. Die Seuche 1913 hat Triesen viel gekostet.

Steger: Es ist eine Kommission bestellt, die das Nötige vorsieht. Es sind viele Kosten.

Dr. Flückiger: Ich will Ihnen die Idee einer Keulung natürlich nicht aufzwingen.

Es freut mich dass Herr Landestierarzt das Schlachten als das einzig richtige hält. Gams ist seuchenfrei gemacht worden und 3 Monate nach dem Schlachten war das Gebiet wieder frei gegeben. In Graubünden sind die seuchenpolizeilichen Massnahmen infolge besonderer Verhältnisse schwer zu handhaben.

Sie hatten früher auch schon die Seuche, und dann wurde eben gewartet bis sie vorüber ging, bei Einhalten der seuchenpolizeilichen Vorkehrungen. Was ich an solchen Vorkehrungen hier sah finde ich für gut. - Die Verhältnisse sind heute anders gegen früher: Wichtige Abnehmer/ Spanien/ separierend der Schweiz die ganze Ausfuhr wegen weniger Seuchenfälle. Ferner ist das Vieh heute wertvoller als früher. Eventuelle Sperrvorschriften der umliegenden Kantone bedeuten einen grossen Schaden.

Hoopé: Keulung und gute Bezahlung bedeutet eine grosse Gefahr, dass die Seuche vielleicht weiter geht. Wenn man schlachten würde sollte man heute 3/4 d. Preises geben und den Rest vielleicht nächstes Jahr, wenn die Seuche vorbeist.

Batliner: Ich verstehe den Standpunkt v. Herrn Landestierarzt

sehr gut, aber es kann uns niemand

Seuche tatsächlich verschwunden ist, wenn geschlachtet ist.

Reg.- Chef: Wir kennen heute den Verlauf der Infektion in Balzers. Auch wenn der I. Stall geschlachtet worden wäre, die Ansteckung i. d. anderen Ställe war bereits erfolgt, und der Ausbruch der Seuche wäre dort nicht mehr zu verhindern gewesen. Der Träger der Bazillen für die anderen 3 Ställe war ein junger Bursche.

Gassner: Wenn man in Balzers schlachten will, wäre dann Balzers frei?

Landestierarzt: Die nächsten Tage nach der Desinfektion.

Gassner: Das Schwergewicht des Kampfes gegen die Seuchen liegt in der Desinfektion und zwar muss da die betroffene Gemeinde die grösste Vorsicht aufbringen.

Dr. Flückiger: Es ist sicher, dass Tiere, die das Sieber ^{von} vorbeigehen haben, eine grosse Zahl nicht mehr ansteckungsfähig sind. Es kamen aber auch wieder Ansteckungen vor, wenn die Seuche 8-10 Monate vorbei war. - Wenn heute eine Abschachtung nicht in Erwägung gezogen wird, soll der Gedanke für die Zukunft im Auge behalten bleiben. Allerdings ist der finanzielle Ausfall später grösser und das viehseuchenpolizeiliche Moment verliert.

Steger: Die meisten sind gegen das Keulen. Für Balzers und für das Land wäre es gut.

Gassner: Ich wäre für das Schlachten, wenn die Gewissheit besteht, dass die Sache mit ca. 20,000 Frs abgetan ist. - Es ist ein falscher Eindruck, wenn man meint, man wäre gegen Balzers oder gegen die Geschädigten. Jeder weiss, wie schwer die Gemeinde geschädigt ist. - Hauptsache ist die gute Ordnung in der Gemeinde selber. Dann verschwindet die Seuche. Ohne Opfer geht das nicht. Triesenberg hat zweimal mehrere tausend Frs. eingebüsst. - Es ist meine Ansicht, dass wenn man schlachten würde, es auch in Zukunft vielleicht mehr Seuchenfälle gäbe.

Jehle: unterstützt Gassner.

Gassner: Wenn in 20 Tagen kein Fall mehr ausbricht, kann man dann immer noch reden.

Jehle: Man soll jenen "euten, die das Unglück haben, lieber etwas entgegenkommen.

Reg. Chef: dankt Herrn Dr. Flückiger für seine Arbeit und für das Entgegenkommen des eidgen. Veterinäramtes Bern.

Dr. Flückiger und Landestierarzt entfernen sich.

Marker: Es kommt alles darauf an, dass in der Gemeinde selbst strenge Ordnung ist.- Man soll den Geschädigten entgegenkommen. Man musste mit Schlachten aufhören. In Gams wurden s.st. nicht alle Tiere geschlachtet. Der Staat hat bezahlt.

Reg. Chef: Es macht sich das Fehlen eines Seuchenfondes sehr bemerkbar. So ein Fond könnte erstellt werden aus: Gebühren beim Viehverkauf, vielleicht aus Auto e Abgaben/ Die Autos bezahlen bei uns wenig Steuer; sie sollen allerdings auch zum Unterhalt der Strassen herhalten/,-

Bei der Bekämpfung der Seuche kommt es auch die Betroffenen sehr darauf an. Wie wäre es, wenn man ihnen 100-200 Frs versprechen würde, für den Fall, als die Seuche nicht weitergeht.

Dr. Beck: Man soll entgegenkommen. Ueber den Vorschlag des Herrn Reg. Chef soll man heute nicht ^{näher} debattieren. ~~Man~~ Man soll sich auch nicht auf eine bestimmte Summe festlegen.

Marker: Man soll entgegenkommen, aber keine Summe nennen. Das soll in Vereinbarung mit der Gemeinde gemacht werden.

Gasser: Balzers ~~ist~~ ist in erster ~~Linie~~ Linie betroffen, aber will keinen Rappen ausgeben.- Einer muss den andern schützen.- Bei uns musste s.st. jeder die grossen Desinfektionskosten selber tragen.

Battliner: Ich würd n den 7 Betroffenen in Balzers sagen, Ihr bekommt 200 Frs wenn es bei den 7 Fällen bleibt. -Wer zahlt heute die Wachen?

Reg. Chef: Bis jetzt alles das Land.

Batliner: Früher musste man alles selber bezahlen. Und dann kam glaube ich ein Beitrag

Dr. Beck: Es soll das frühere Verhältnis geprüft werden.

Vort: Wenn es eigene Interessen sind, sind alle Gemeinden gleich knauserig. Ich würde keine fixe Summe als Entschädigung für die Betroffenen nennen.

Reg. Chef: In der I. Landtagssitzung wird eine Uebersicht geboten werden und die Anfrage gestellt werden, wie es weiter gehalgen werden soll. Bis heute hat es das Land getragen.

Gassner: Man soll keine Summe nennen. Auch wenn kein neuer Fall auftritt. Aber etwa soll man versprechen. Das macht sich bezahlt.

-Die besten Massnahmen der Regierung allein machen es nicht aus.

Quaderer: Teilt die Ansicht Gassner.

Hoop: 1913 hat die Gemeinde bezahlt. Es waren grosse Kosten: Wache, ecc. Die Bürger mussten abwechslungsweise Wache stehen, und wurde von anderen kontrolliert.

Dr. Beck: Die Desinfektionsmittel werden selbstverständlich geliefert.

Kaiser: 1921 musste die Gemeinde alles selber bezahlen.

Die Wache hatte keinen Lohn. Wenn die Gemeinde alles tragen muss, dann giebt nach Obacht.

Gassner: Mann soll nicht kleinlich sein. Blasers soll etwas bekommen. Keiner weiss, wer der Nächste sein wird.

Kaiser: Ich meine nicht, man soll es machen wie früher.

Dr. Beck: Mann soll wissen, wie es früher war. Es ist nicht die Rede davon, jetzt kleinlich zu werden.

Vort: Das Wetter ist günstig. Vielleicht bleibt es beim heutigen Stand.

Batliner: Die Regierung ordnete an und hat bezahlt.- Man wird Balze s helfen./

Dr. Beck: Abstimmung über Keulung ist zwecklos./Man muss einfach sehen, wie es sich entwickelt und dann Stellung nehmen.

Reg. Chef: Nach Balsers Würde somit die Mitteilung gemacht werden, dass, wenn die Seuche nicht weiter geht, eine Entschädigung verabfolgt werden würde.

Marxer: Empfehlt die Klausel: Für besonderen Fleiss und W